

SWR2 Wissen

Schule ohne Noten – Verstehen statt sturem Pauken

Von Andrea Lueg

Sendung vom: Samstag, 16. März 2024, 8:30 Uhr

(Erst-Sendung vom: Samstag, 25. März 2023, 8:30 Uhr)

Redaktion: Vera Kern

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2023

Eine 6 in Mathe, die 2 in Deutsch – während die einen Noten für motivierend halten, finden die anderen, sie führen nur zu kurzfristigem Pauken statt zum nachhaltigen Verstehen.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

O-Ton 01 Collage Mila/Emil (Schüler):

Mila: Ich find Schulnoten generell nicht schlimm, aber ich find's gut, dass wir an der Schule hier erst ab der 9. Noten haben, weil dann ist man noch nicht so unter Druck gesetzt.

Emil: Wenn du vor deinen Freunden nicht sagen kannst, was du für Noten hast, kannst du nicht angeben, kannst aber auch nicht so loosen.

Mila: Mit Eltern hat man sowieso weniger Stress, wenn man keine Noten hat.

Sprecherin:

Seit Jahrzehnten wird über Noten an der Schule diskutiert. Die einen finden, dass sie wenig über die Fähigkeiten von Kindern aussagen. Dass schlechte Noten demotivieren und weder gerecht noch objektiv sind. Die anderen sagen: Noten spornen an, schaffen Klarheit und gehören zu einer Leistungsgesellschaft dazu. Immer wieder gibt es Schulversuche ohne Noten, wie derzeit an 39 Grundschulen in Baden-Württemberg.

Musikakzent

Ansage:

„Schule ohne Noten – Verstehen statt sturem Pauken“ Von Andrea Lueg.

Atmo 01: Waldparkschule Heidelberg

O-Ton 02 Thilo Engelhardt, Schulleiter:

So, das ist jetzt eine von den beiden 6. Klassen, die schreiben jetzt gerade einen Lernnachweis, also es gibt bei uns natürlich auch Arbeitsformate, die man schreiben muss: Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, die auf drei verschiedenen Niveaustufen zu schreiben, grundlegendes Niveau, mittleres Niveau oder erweitertes Niveau, und entweder suchen sie sich die Aufgaben selber aus, oder sie werden von der Lehrkraft zugewiesen. Es gibt Kinder, die würden sich immer das Leichteste oder das Schwerste aussuchen, aber das ist ja nicht zielführend.

Sprecherin:

Thilo Engelhardt ist Leiter der Waldparkschule in Heidelberg. Bis zur 9. Klasse gibt es hier keine Noten. Die Gemeinschaftsschule ist ein verwinkelter 60er-Jahre-Bau mit viel Sichtbeton und Flachdach, am Waldrand gelegen. In die eine Richtung schaut man auf Einfamilienhäuser im Grünen, in der anderen Richtung liegt Emmertsgrund, das als benachteiligter Stadtteil gilt.

Atmo 02: Waldparkschule Heidelberg

O-Ton 03 Thilo Engelhardt:

Wenn Sie jetzt auf Noten schauen, dann ist es ein System, das Leistung zurückmeldet und den Leuten einfach oftmals zeigt, was sie nicht können und das ist was, was Motivation in der Schule so ein Stück weit nimmt.

Sprecherin:

Eine frühe Selektion nach der 4. Klasse findet nicht statt. Und ab dem Schuljahr 2023/2024 wird es auch in der Grundschule, die ebenfalls zur Waldparkschule gehört, keine Ziffernnoten mehr geben.

O-Ton 04 Thilo Engelhardt:

Da habe ich eben Kinder, die haben ganz schwierige soziale Situationen auch und dann kommen sie in die Schule und kriegen jedes Mal wieder gespiegelt, was sie nicht können. Warum kann ich so einem Kind nicht einfach sagen, okay, du machst einfach nur mal diesen Teil deiner Arbeit und wenn du ihn gut schaffst, dann lob ich dich dafür, dann gucken wir, dass wir den nächsten Schritt machen, anstatt ihm zu sagen: Da hast du die 5, da kriegst du deine Leistungsrückmeldung, aus dir wird eh nix. Was bringt das, was macht das mit Menschen und wie geht es auch mit menschlichem Potenzial um?

Sprecherin:

Es gebe Kinder mit Inselbegabungen, sagt Engelhardt, die vielleicht in Mathe toll seien, aber in Deutsch eher schwach. So jemand schaffe es dann zum Beispiel mit einer Fünf in Deutsch meist nicht in ein Studium, obwohl wir Menschen mit diesen Begabungen dringend bräuchten.

Schulen ohne Noten gibt es schon seit Jahrzehnten. Denn schon lange fragen sich Pädagogen, was sie Kindern beim Lernen eigentlich bringen? Wird nur stur für die Note gepaukt, damit am Ende das Zeugnis gut aussieht? Geht es nicht vielmehr darum zu verstehen, was unterrichtet wird? Die Waldorf- und die Montessorischulen sind schon lange von dieser Art der Leistungsbewertung in Form von Ziffern weggegangen und geben ein ausführlicheres und individuelleres Feed-back. Auch an anderen Schulen haben Schulversuche ohne Noten stattgefunden – dort wurden die Noten ebenfalls durch schriftliche und individuelle Rückmeldungen ersetzt. Viele Studien setzen sich mit der Frage auseinander, ob Noten überhaupt nützlich sind.

Wissenschaftlerinnen um den Pädagogen Hans Brügelmann kamen 2006 zum Beispiel zu dem Ergebnis – Zitat:

Zitator:

„Ziffernnoten sind immer noch die häufigste Form formeller Leistungsbewertung in der Schule. Aber die Forschung zeigt seit langem: Noten sind nicht in der behaupteten Weise für das Lernen nützlich und sie sind erst recht nicht nötig. Sie betonen einseitig die Bewertungsfunktion – können aber auch diese wegen ihrer mangelnden Aussagekraft, Vergleichbarkeit und Objektivität nicht angemessen erfüllen.“

Sprecherin:

Empirische Beweise dafür, dass Noten objektiv sind, fand das Forschungsteam nicht. An der Waldparkschule gibt es für alle Kinder bis zur 9. Klasse statt Noten jede Woche ein Coachinggespräch mit ihrem Lehrer oder ihrer Lehrerin.

Atmo 03: Coachingsgespräch**Sprecherin:**

Nicole Spröhnle geht mit Richard aus Jahrgang 8 seine Lernagenda für diese Woche durch. Die Lernagenda ist ein Wochenplaner. Darin steht, woran Richard in dieser Woche arbeiten will, was Tag für Tag ansteht. Mit seiner Lehrerin bespricht er jetzt, ob er die Aufgaben erledigt hat, was ihm gut gelungen ist und wo es noch hapert.

Atmo 04: Coachingsgespräch**Sprecherin:**

Am Ende treffen sie Vereinbarungen: Richard wird seine Deutschaufgaben erledigen, die schon länger liegen geblieben sind. Zum Schluss unterschreiben beide das Aufgabenheft für diese Woche. Zuhause wird Richard es auch seinen Eltern zur Unterschrift vorlegen.

O-Ton 05 Thilo Engelhardt:

Was wir sehen, ist, dass viele Kinder in ihrem Schulleben dann doch nochmal ne ganz andere Kurve kriegen. Also von dem ersten Jahrgang, den wir hatten, haben von 27 Schülern, die den Realschulabschluss gemacht haben, 15 dafür keine Empfehlung gehabt, und ich glaub 13 sind hinterher Richtung Abitur gegangen, also allein dieses frühe Selektieren ist schwierig.

Sprecherin:

Doch Schule ohne Noten funktioniert nicht, indem man einfach die Noten weglässt. Genau genommen muss sich die ganze Schule verändern. Thilo Engelhardt will kein „Bulimie-Lernen“, wie er es nennt: stures Lernen für eine gute Note – was man danach wirklich verstanden habe, sei eigentlich egal. Er möchte, dass seine Schüler wirklich verstehen, was sie lernen, und sich damit weiter entwickeln können.

Atmo 05: Waldparkschule**Sprecherin:**

Die Waldparkschule hat einen gleitenden Schulbeginn bis 8.30 Uhr. Meist finden die Coachinggespräche in diesem flexiblen Anfang statt. Alle Schülerinnen haben einen eigenen Arbeitsplatz mit Tisch und Bücherregal. Es ist ruhig, wenn die Kinder hier an ganz unterschiedlichen Aufgaben arbeiten: einer macht Mathe, eine andere übt Vokabeln. Zwei Stunden am Tag arbeiten alle so. Sie lernen im eigenen Tempo auf unterschiedlichen Niveaus. Es gibt aber auch Gruppenarbeit, Tests und Lehrkräfte, die etwas erklären. Entsprechend wechseln alle immer wieder den Ort. Was es an der Waldparkschule nicht gibt, sind Hausaufgaben oder Sitzenbleiben.

Atmo 06: Waldparkschule

Sprecherin:

Auch Jogginghosen und Baseballcaps trägt hier niemand. Diese Regel hat die Schülerschaft sich selbst überlegt. Sie nehmen ihre Aufgaben ernst. Trotzdem geht es auch an der Waldparkschule um Leistung. Noten aber, findet man hier, selektieren in erster Linie und motivieren höchstens diejenigen, die ständig Einsen und Zweien schreiben.

O-Ton 06 Thilo Engelhardt:

Wenn Sie sagen, Sie gehen von dieser Ziffernote weg, dann gehen Sie eben in andere Formen der Rückmeldung, die sehr stark dahinlaufen, dass sie eine verbale Beurteilung drunter schreiben, es wird zum Teil auch einfach gekreuzt, welche Niveaustufe hast du erreicht und nach kurzer Zeit reicht das auch den Eltern, also wir haben im Jahr vielleicht einmal Eltern, die nach Noten fragen. Wenn sie das System verstanden haben, sind sie eigentlich zufrieden zu wissen, woran arbeitet mein Kind?

Sprecherin:

Zweimal im Jahr findet ein Eltern-Kinder-Lehrer-Gespräch statt. Die Kinder erklären ihren Eltern dabei, wie ihr Leistungsstand ist.

O-Ton 07 Thilo Engelhardt:

Sie besprechen, was ihre nächsten Ziele sind, daraus machen wir ein Fotoprotokoll und das ist dann schon die Zielvereinbarung für die nächste Situation. Und da geht's ja auch darum, dass die Kinder und Jugendlichen wissen müssen, was können wir und was können wir nicht – weil, wenn die's nicht benennen können, haben wir was falsch gemacht.

Musikakzent**Sprecherin:**

Die Mehrarbeit ist aber meist eher ein untergeordneter Grund für Lehrer, nicht an einer Schule ohne Noten unterrichten zu wollen. Insgesamt vertreten Lehrkräfte hier ganz unterschiedliche Positionen. Ralf Scholl, Vorsitzender des Philologenverbandes Baden-Württemberg, lehnt eine Schule ohne Noten ganz klar ab und auch den aktuellen Schulversuch in Baden-Württemberg.

O-Ton 08 Ralf Scholl, Philologe:

Mein Verband, der Philologenverband Baden-Württemberg, und auch ich persönlich halten von diesem Schulversuch nichts. Um es ganz klar zu sagen. Wir glauben, dass die Orientierung auf ständiges Schonen bei den Kindern, die von sich aus voll begeistert sind und auch immer im Wettbewerb stehen wollen, die sich aneinander messen wollen, das wissen wir, das wird dann sozusagen durch dieses nicht Noten geben zumindest mal vermindert. Zum anderen: Die Klarheit der Rückmeldung und die Klarheit der einfachen Rückmeldung wird durch das Weglassen von Noten und das Umschalten auf Verbalbeurteilung, die ja nur positiv-Formulierungen enthalten dürfen, völlig verwischt.

Sprecherin:

Vor allem bei Familien mit Migrationsgeschichte sieht Scholl hier ein Problem: Die Eltern könnten die Verbalbeurteilungen oft nicht verstehen, meint er. Zudem würden die stärkeren Schüler benachteiligt.

O-Ton 09 Ralf Scholl:

Seit, ich würde sagen: 20, 30 Jahren fördern wir die Starken nicht mehr, sondern das Augenmerk ist zu 80% oder mehr auf die Schwächsten gerichtet. Und das ist auch ganz logisch. Ich muss mich, wenn ich keinen verlieren darf, zu 80 Prozent um die Schwächsten kümmern, weil die halt einfach soo viel langsamer lernen. Und wenn ich jeden Schüler, jede Schülerin im Unterricht so unterstütze, dass sie das Maximum rausziehen, abgesehen davon, dass ich nicht dir Zeit dafür hätte, dann klafft das Leistungsniveau blitzschnell immer weiter auseinander, weil in der Schule gilt das Matthäusprinzip, wer hat, dem wird gegeben.

Sprecherin:

In die Grundschule, so Scholl, kämen auf der einen Seite Kinder aus bildungsnahen Elternhäusern, die schon das Alphabet beherrschten oder sogar lesen könnten und auf der anderen Seite solche, die gar kein Deutsch sprächen.

O-Ton 10 Ralf Scholl:

Wenn das dann zugedeckt wird in einer Grundschule ohne Noten, wo auch die größte Minderleistung positiv formuliert werden muss – was soll denn dann noch rauskommen? Die Eltern stehen völlig im Nebel, sie wissen überhaupt nicht, was die Beurteilungen bedeuten, es sei denn, sie sind selbst Lehrer und mit solchen verbalen Beurteilungen vertraut. Für die Lehrkräfte ist es eine massive Mehrarbeit, es sei denn, sie klicken diese Dinger aus Standardformulierungen zusammen. Entschuldigung, dann ist der Gewinn bei null.

Sprecherin:

Tatsächlich bemühen sich Lehrer, im verbalen Zeugnis positiv zu formulieren, um Kinder nicht zu demotivieren.

Scholl findet, dass alle Schüler an ihre Leistungsgrenze herangeführt werden sollten. Wobei eine Lehrerin natürlich darauf achten müsse, die Kinder nicht zu überfordern.

O-Ton 11 Ralf Scholl:

Und nicht die Kinder dauernd in Watte gepackt werden nach dem Motto: ha, das ist noch zu schwierig für dich. Nein, das ist nicht zu schwierig. Kinder wissen nicht, was schwierig ist und was einfach ist für sie. Wenn ich dem Kind etwas zutraue, dann wird sich das Kind das auch selbst zutrauen. Und wenn ich ihm ein paar Hilfen gebe, dann wird es das Schaffen. Aber wenn ich immer nur die Dinge von dem Kind verlange, bei denen von vornherein sogar dem Kind schon klar ist, dass es das kann, dann entwickelt es sich nicht.

Sprecherin:

An der Waldparkschule in Heidelberg kann Lehrer Thilo Engelhardt nicht feststellen, dass Eltern mit den verbalen Beurteilungen schlechter zurechtkommen. Im Gegenteil:

O-Ton 12 Thilo Engelhardt:

Bevor wir Gemeinschaftsschule wurden hatten wir Elternabende, zu denen zwei Eltern kamen, jetzt ist dadurch, dass wir die Eltern auch zwingen, sie müssen zu ihren Gesprächen kommen, auch eine viel größere Elternakzeptanz und auch ein viel größeres Interesse der Eltern an der Schule generell, das hat sich ganz stark geändert. Natürlich gibt's auch Kinder, bei denen die Eltern nicht die Lerntagebücher der Kinder jeden Tag abzeichnen, aber auch das ist natürlich einfach die gesellschaftliche Normalität.

Musikakzent**Sprecherin:**

Auch unter Eltern herrscht keine einheitliche Meinung zu Schulnoten, sagt Christiane Gotte, Vorsitzende des Bundeselternrats. Aber:

O-Ton 13 Christiane Gotte, Bundeselternrat:

Es gibt ne Tendenz und das ist interessant, die Eltern neigen doch dazu, ein vertrautes Bewertungssystem vorzuziehen und wenn es wirklich um die Bewertung der Kinder geht, dann finden Eltern Schulnoten gar nicht schlecht, weil Texte sind interpretierbar, da ist so ne 2 oder 3 ne sicherere Bank, vom Gefühl her, wo steht mein Kind?

Sprecherin:

Das gilt allerdings vor allem dann, wenn Kinder gute Noten mit nach Hause bringen. Schlechte Schulnoten finden deutlich weniger Akzeptanz und immer wieder gehen Eltern dann auch gegen solche Noten vor Gericht.

O-Ton 14 Christiane Gotte:

Wir hatten auch schon mal ne Klage gegen den Beschluss einer Schulkonferenz, der besagte, dass eben die Lehrerin oder der Lehrer, die dürfen zwei Formpunkte abziehen, wenn radiert wurde. Und da haben wir tatsächlich nachweisen können, dass ein Kind eigentlich ne Eins bekommen hätte, am Schuljahresende, aber da die Lehrerin in dem Falle konsequent zwei Formpunkte immer abgezogen hat, stand das Kind tatsächlich auf 3.

Sprecherin:

Eltern, erzählt Christiane Gotte, haben das System der Schulnoten meist selbst durchlaufen, sie kennen sich damit aus. Wenn es eine schlechte Note gibt, wissen sie, was das bedeutet und wie sie agieren müssen. Und das gibt ihnen Sicherheit.

Aus dieser Erfahrung, sagt Silvia Beutel, Professorin für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik an der TU Dortmund, wissen wir dann aber eigentlich auch, was Noten nicht können:

O-Ton 15 Silvia Beutel, Schulpädagogin:

Wir wissen natürlich auch, dass die Abgrenzungen zwischen den Notenstufen nicht klar sind, und wir kennen alle glaube ich noch gut aus unserer eigenen Schulzeit, dass es oft eher ein Bauchgefühl war: Ist es eine 2- oder ist es eine 3+. Und davon

müssen wir natürlich wegkommen, denn Noten entscheiden mit über die Bildungszukunft von jungen Menschen, insofern ist die Frage der Gerechtigkeit eine Frage, die die Noten betrifft, natürlich ganz besonders, dazu haben wir sehr viel Forschungsarbeiten, aber auch die Frage der alternativen Instrumente.

Sprecherin:

Dass Noten vielleicht deutlich sind, aber keineswegs gerecht, wissen wir aus der Forschung schon lange, sagt Silvia Beutel, die ein Buch mit dem Titel „Lernen ohne Noten“ veröffentlicht hat.

O-Ton 16 Silvia Beutel:

Karlheinz Ingenkamp hat ja schon in den 70er-Jahren sehr früh gezeigt, Noten sind nicht objektiv, sind nicht reliabel und sind nicht valide, d.h. wenn ich unter Reliabilitäts Gesichtspunkten schaue, dann müsste ich heute eine zwei, die ich vergebe, in einem halben Jahr wieder vergeben können für eine Arbeit. Die Geschlechter-Fächer-Bindungen spielen eine Rolle, natürlich die Herkunft, die Namensgebungen.

Sprecherin:

Karlheinz Ingenkamp war ein Pädagoge und Schriftsteller und veröffentlichte bereits 1971 den Klassiker „Die Fragwürdigkeit der Zensurengebung“.

Seither gab es eine ganze Reihe von Studien, die Ziffernnoten zahlreiche Schwächen bescheinigten.

Bildungsforscher Wilfried Bos zum Beispiel wies nach, dass die soziale Herkunft Schulkarrieren prägt: Noten und tatsächliche Leistung korrelieren nur bedingt. Stattdessen spielt das Elternhaus der Schülerinnen und Schüler eine wichtige Rolle.

Eine Studie an der Uni Tübingen aus dem Jahr 2012, unter anderen von Ulrich Trautwein, stellte fest: Die Herkunft von Kindern wird mitzensiert. Wenn die Eltern Akademiker sind, fallen die Noten besser aus. Hat das Kind hingegen einen Migrationshintergrund, dann wird es schlechter benotet, auch wenn seine Leistungen nicht schlechter sind.

Noten sind aber auch nicht valide, das heißt, sie messen nicht nur einfach das, was gemessen werden soll. Zum Beispiel auch die Stimmung einer Lehrerin oder eines Lehrers beeinflussen die Notengebung. Das haben wissenschaftlichen Untersuchungen ebenfalls nachgewiesen.

Vor allem an den Übergängen, also von der Grund- zur weiterführenden Schule, oder von der Schule in Beruf oder Studium ist das problematisch, weil es Kindern und Jugendlichen Chancen verbauen kann.

O-Ton 17 Silvia Beutel:

Oftmals muss man eben auch sehen, wenn die Empfehlungen ausgesprochen werden, spielt auch eine Rolle, dass man möglicherweise als Lehrkraft noch nicht hinreichend weiß, wie ist das entwicklungsfördernde Milieu der weiterführenden

Schule und deshalb möglicherweise negativer votiert, in der Empfehlung, die man ausspricht.

Sprecherin:

Ausbildungsbetriebe und Universitäten schauen bereits immer mehr auf Kompetenzen als auf Noten.

O-Ton 18 Silvia Beutel:

Wir haben eigentlich sehr früh die Erfahrung machen können, dass Ausbildungsbetriebe nach anderem fragen, als es Noten abbilden können, sprich nach bestimmten Kompetenzprofilen, an die sie dann ansetzen könnten in der Ausbildung, wir haben ja schon die Punktesysteme beispielweise in der Oberstufe, wir könnten uns auch vorstellen mit Kompetenzprofilen zu arbeiten, aber das ist im Moment noch ein bisschen Zukunftsmusik.

Sprecherin:

An vielen Schulen, nicht nur an Waldorf- und Montessorischulen, die das schon lange machen, wird inzwischen bis in die Sekundarstufe hinein ohne Noten gearbeitet. Nur die Oberstufe bleibe bisher davon weitgehend unberührt, sagt Silvia Beutel.

O-Ton 19 Silvia Beutel:

Obwohl wir gerade mit Hinblick auf Studierfähigkeit natürlich auch von Hochschuleseite sehr davon profitieren würden, wenn wir solche Kompetenzprofile hätten, aber es bricht sich natürlich an dem Berechtigungswesen, das gerne mit Noten rechnet und natürlich auch mit dem NC zu tun hat.

Musikakzent

Sprecherin:

Note Eins bis Sechs – das klingt überschaubar und klar. Und, sagt Lehrer und Influencer Bob Blume, die Noten bringen eine gewisse Effizienz in die Bewertung. Sprich: Noten kann man vergleichsweise schnell vergeben.

O-Ton 20 Bob Blume, Lehrer:

Da hört es dann aber leider auch schon auf. Also Schulnoten geben Vieles vor, was sie angeblich tun sollen, das lernt man im Pädagogik-Studium beispielsweise, Objektiv, reliabel und valide zu sein, aber sie sind all das eigentlich aus meiner Perspektive nicht.

Sprecherin:

Bob Blume unterrichtet Deutsch, Englisch und Geschichte am Windeck-Gymnasium in Bühl. Bei Twitter hat er als „Netzlehrer“ viele Follower. Bob Blume ist selbst auf eine Schule ohne Noten gegangen, eine Waldorfschule. Und heute als Lehrer muss er an seiner Schule Noten geben, obwohl er davon nicht überzeugt ist. Denn sie führten nicht dazu, so Blume, dass Schüler überlegten, was sie wirklich interessiere, in welche Richtung sie gehen wollten. Sondern es gehe vor allem darum, was man tun müsse, um eine bestimmte Note zu bekommen.

O-Ton 21 Bob Blume:

Wenn man jetzt einem Kind jedes Mal fürs Zimmer aufräumen Geld geben würde, dann würde das wahrscheinlich das Zimmer gut aufräumen, das ist gar keine Frage, die Frage ist eher, ob es dann noch das Zimmer gut aufräumt, wenn man aufhört, Geld zu geben. Und das ist der ganz entscheidende Punkt.

Sprecherin:

Die Noten, sagt Blume, trainierten die Lust am Lernen ab. Und damit auch das Erkennen eigener Stärken und Schwächen und den Willen, sich aus sich selbst heraus weiterzuentwickeln.

O-Ton 22 Bob Blume:

Zunächst mal muss ich dazu sagen, dass meine Kritik eine ganz, ganz grundsätzliche ist. Wenn ich über die Abschaffung von Noten spreche, dann höre ich oft das Argument, ob denn Leistung gar nichts mehr wert sei. Und das ist mir etwas Wichtiges, mit dem man aufräumen muss, dass ich sage, Leistung und Noten haben nur deshalb etwas miteinander zu tun, weil wir so tun, als wenn es da eine Form von Korrelation gibt, die gibt es aber nicht.

Sprecherin:

Und dafür hat Blume ein Beispiel: Nach acht Stunden Schule hat er sich nachmittags um halb vier mit 20 Schülerinnen und Schülern zur Theater AG getroffen. Es ging um Romeo und Julia. Bis elf Uhr abends habe er mit den Schülern das Stück gelesen, interpretiert und diskutiert.

O-Ton 23 Bob Blume:

Ich würde meine Hand dafür ins Feuer legen, dass wir a) jede Form von Multiple Choice Test danach mit ner 1 bestanden hätten b) auch jede Form von Klausur natürlich auf den unterschiedlichen Ebenen, denn da haben 8.-Klässler mit 12.-Klässlern zusammengearbeitet. Aber das war eine unglaubliche Leistung. Wenn ich so einen Unterricht machen würde, würden die Leute sagen: Spinnst du eigentlich? Diese Leistung hat aber Null, gar nichts mit irgendeiner Form der Bewertung zu tun.

Sprecherin:

Die Frage sei, welches Ziel Schule eigentlich erreichen wolle. Wenn es um Selektion gehe, dann seien Noten vielleicht geeignet.

O-Ton 24 Bob Blume:

Wer aber möchte, dass jeder Schüler, jede Schülerin in der Schule dazu befähigt wird, zu lernen, Interesse und Neugierde zu entwickeln und zu einem Punkt zu kommen, an dem er oder sie nach der Schule an der Kultur teilhaben kann, für ein finanzielles Auskommen zu sorgen, mit dem man autonom leben kann, und das Gefühl zu haben, selbstwirksam in der Gesellschaft zu sein, wer das möchte, der kann aus meiner Sicht gar nicht für Noten sein.

Musikakzent

Sprecherin:

Mila, Lennox, Olivia und Emil besuchen die 9. Klasse der Waldparkschule in Heidelberg. Dieses Jahr bekommen sie zum ersten Mal Noten.

O-Ton 25 Emil:

Man weiß schon ungefähr, was für Noten man steht, aber man kriegt kein genaues Feedback, was aber auch gut ist, weil man sich dann keinen Stress macht, zu sagen ok, ich steh grad schlecht da, ich muss mir übel den Druck machen. Und das hat man halt nicht.

Sprecherin:

Alle vier wissen, wenn sie mal schlecht stehen, ganz gleich aus welchen Gründen, können sie das wieder ändern:

O-Ton 26 Emil:

Ich hatte ne Phase in der 5./6./7., da wollte ich mich sozial etablieren, da sind unsere Noten so richtig gedroppt, dann war ich dauerhaft auf „gefährdet“. Aber das Gute ist ja, man kann sich wieder hocharbeiten, das ist eigentlich das Tolle, dass man seine Leistung verbessern kann, man kann schlechter werden, aber dann auch wieder besser und fällt nicht in so'n Loch und kommt da nicht wieder raus. Ich glaub, das ist das ganz Wichtige.

Sprecherin:

Auch das wöchentliche Coaching ist ihnen wichtig.

O-Ton 27 Mila:

Dass wir jede Woche mit nem Lehrer sprechen, über unseren Stand und die dann so: Du schaffst es, dich zu verbessern, du musst nur das und das machen. Und ich kann dir da helfen und du bist nicht so komplett auf dich allein gestellt.

Sprecherin:

Das Feedback helfe, sich zu überlegen, was man vielleicht noch erreichen könne, es helfe, sich zu orientieren. Wer sich mit seinem Coach nicht so gut versteht, kann wechseln. Und bei den Vieren wird klar: Das Verhältnis ist ganz schön persönlich.

O-Ton 28 Olivia/Lennox/Mila:

Ich find das gibt voll die Motivation – Coaching. Man muss sich ja mit dem Coach verstehen und das ist eigentlich das Wichtigste finde ich, weil ich red ja nicht nur mit meinem Coach über meinen Stand, ich red mit ihm gefühlt über alles. Also nicht Privatleben ... /Durcheinander:

Lennox:

Also ich schon. Also wenn du privat Probleme hast, wenn's dir Scheiße geht...

Mila:

Frau Steiner kannte gefühlt meine Urgroßeltern dritten Grades, so privat haben wir geredet.

Lennox:

Ja, man kann sich halt auch mit den Coaches über Privates unterhalten so, die helfen einem auch da bisschen.

Mila:

Also im Prinzip wie Vertrauenslehrer, nur dass du einen eigenen hast...

Sprecherin:

Diese Jugendlichen kommen eindeutig auch ohne Noten klar. Die Wissenschaft hat keine Belege dafür gefunden, dass Schule Noten braucht, noch nicht einmal, dass sie hilfreich sind. Viele Schulen und Lehrerinnen wären bereit, umzudenken. Und obwohl die Eltern mehrheitlich gerne an den Ziffernnoten festhalten wollen, wünschen auch sie sich Veränderung, sagt Christiane Gotte vom Bundeselternrat.

O-Ton 29 Christiane Gotte:

Grundsätzlich ist es so, dass das Gremium mehrheitlich sagt: lieber die Schulnoten behalten, bis wir eben ne komplette Veränderung des Systems haben, wir haben ja diese Schlagwörter: Schule neu denken und welche Kompetenzen braucht der junge Mensch, wenn er aus der Schule rauskommt, danach eben umzubauen, von hinten nach vorne letztendlich, aber das sind Utopien, für die werden wir dann auch belächelt.

Sprecherin:

Wenn also so viele, die mit dem System Schule zu tun haben, etwas verändern wollen, warum tut sich dann so wenig bei den Schulnoten?

In den meisten Bundesländern gibt es inzwischen zwar kompetenzorientierte Bildungspläne. Aber die Prüfungskultur und die Notengebung wurden einfach beibehalten. Lehrer und Influencer Bob Blume fragt sich, warum das System eigentlich überhaupt noch funktionieren kann.

O-Ton 30 Bob Blume:

Ich glaube, die Antwort darauf, warum die Dinge funktionieren ist, dass wir gerade im Bildungssystem ein solches Tohuwabohu von unterschiedlichen Verantwortungsträgern, von unterschiedlichen Strukturen, von unterschiedlichen Ebenen haben, dass man gar nicht in der Lage ist, etwas zu ändern. Deshalb sage ich, ich glaube, das wird noch sehr lange brauchen. Was ich allerdings schon bemerke, ist, dass immer mehr dieser Gedanke aufkommt und immer mehr auch unterstützt wird, dass es bestimmte Axiome im Bildungssystem gibt, an die wir uns gewöhnt haben, die eigentlich nur noch aus Tradition da sind und nicht, weil man damit eine Bildung bestreiten könnte, die zukunftsfähig ist.

Atmo 07: Waldparkschule**Sprecherin:**

Die Waldparkschule hat sich getraut, solche Axiome über den Haufen zu werfen. Seit Jahren machen Schüler hier Abschlüsse, ohne über eine Reihe von Jahren Noten bekommen zu haben. Sie gehen in die Ausbildung oder studieren. 2017 bekam die

Schule den Deutschen Schulpreis. Aber Schule macht die Waldparkschule mit ihrem reformorientierten Ansatz nicht.

O-Ton 31 Bob Blume:

Ich glaube, dass das eben mit dieser Form des verschachtelten Bildungssystems zu tun hat, auf der anderen Seite aber auch mit der Tatsache, dass wir, seit eine eher kooperative Zusammenarbeit der Länder gewechselt wurde zum sogenannten Wettbewerb der Ideen, der mittlerweile aber so aussieht, dass, wenn sich eine Idee als sehr gut erweist, sie nicht übernommen wird. Und das haben wir auf jeder Ebene. Ich halte solche Schulversuche für absolut wichtig. Allerdings müsste man eine gesetzliche Grundlage schaffen zu sagen, was passiert eigentlich, wenn sich zeigt, dass das positiv ist? Weil, wenn weder der Zeitpunkt einer Handlung noch die Handlung selbst politisch definiert wird, dann kann man danach sagen, der Schulversuch ist gut verlaufen und jetzt widmen wir uns wieder was anderem und es verläuft wieder mal im Sande.

Sprecherin:

Vielleicht braucht es noch eine Reihe von Schulversuchen, vielleicht bringt auch der laufende Grundschulversuch in Baden-Württemberg, anders als der vorherige, ein klares Ergebnis und führt dann zu Veränderungen. Bei der Frage, ob Noten abgeschafft werden sollten, ist für Pädagogik-Professorin Silvia Beutel am Ende vor allem eines wichtig:

O-Ton 32 Silvia Beutel:

Wir müssen uns immer klar machen, wir entscheiden über Biografien und wir prägen Leben damit und diese Verantwortung, die müssen wir sehr ernst nehmen und vor allem auch professionell wahrnehmen.

Absage SWR2 Wissen über Bett:

Sprecherin:

Schule ohne Noten – Verstehen statt sturem Pauken. Von Andrea Lueg. Sprecherin: Lina Syren. Redaktion: Vera Kern. Regie: Andrea Leclerque. Ein Beitrag aus dem Jahr 2023.

* * * * *